

handels Vertrauter muß die ganze Lächerlichkeit dieses Vorschlages verstehen, aber der allrussische Buchhändlerkongreß verlor sich in langen, unnützen Debatten über dieses gewiß unfruchtbare Thema. — Auch zur Erneuerung des deutsch-russischen Handelsvertrages wurde im Kongreß Stellung genommen und folgende Resolution angenommen: »Die Sektion der Verleger empfiehlt dem Kongreß, die Interessen des russischen Verlagsgeschäfts zu erklären, und beauftragt die Exekutivkommission des Kongresses, Vertreter aller Berufsorganisationen zu Beratungen in Anbetracht der Durchsicht des deutsch-russischen Handelsvertrages einzuberufen«. — Das wäre alles, was über den 2. allrussischen Buchhändlerkongreß zu sagen wäre. Hoffentlich wird der im Jahre 1914 in Petersburg stattfindende Kongreß bessere Resultate zeitigen als seine Vorgänger.

Am 11./24. August starb in der Nähe von Petersburg der einflußreichste und wohl auch bedeutendste russische Journalist, der Herausgeber der »Novoe Vremja«: Alexei Ssergewitsch S f u w o r i n. Der Verstorbene wurde 1834 als Sohn eines Bauern im Dorfe Korschewo, Gubernement Woronesh, geboren und erhielt seine erste Schulbildung im Kadettenkorps zu Woronesh. Im Jahre 1853 trat der junge Ssuworin in den Militärdienst, der ihm jedoch in keiner Weise zusagte. Als ihm einmal einer seiner Vorgesetzten wegen einiger von ihm veröffentlichten literarischen Arbeiten Vorhaltungen machte, quittierte er kurzerhand den Dienst. Völlige Mittellosigkeit hinderte ihn an einem Universitätsstudium, und so zog er zu seinem Vater zurück, um sich in ländlicher Stille auf das Kreislehrerexamen vorzubereiten, das er auch nach einem Jahre glücklich bestand. Als Kreislehrer veröffentlichte er mehrere literarische Aufsätze in der Zeitschrift »Moda«, sowie die Novellen »Garibaldi« und »Tschernika«. 1861 widmete sich Ssuworin ganz der Journalistik und arbeitete an der »Russkaja Netch«, bis er im Jahre 1875 mit zwei Freunden die »Novoe Vremja«, ein damals sehr bescheidenes Blättchen, erwarb. Unter der geschickten Leitung Ssuworins gewann die Zeitung bald an Bedeutung und Verbreitung. Namentlich während des russisch-türkischen Krieges wuchs das Ansehen des Blattes gewaltig. War doch Ssuworin der erste russische Korrespondent, der sich nach Konstantinopel begab und von dort aus Berichte schrieb, die ebenso durch leidenschaftliches Eintreten für die unterdrückten Slawen wie durch ihre stilistische Gewandtheit großes Aufsehen erregten. Als Journalist zeigte A. S. Ssuworin eine erstaunliche Vielseitigkeit. Er schrieb über Politik und Volkswirtschaft mit ebensoviel Geist wie über Literatur und Kunst, und war somit nicht nur der fleißigste, sondern auch der beliebteste Mitarbeiter seines Blattes. Ssuworin war in seiner Zeitung ein leidenschaftlicher Vertreter der panslawistischen Idee. Speziell für Deutschland und die Deutschen hatte er wenig übrig und hat oft sehr scharfen und ungerechten Angriffen gegen die Ostseeprovinzen Raum gegeben. »Rußland für die Russen«, war stets sein Leitsatz, und die Leidenschaftlichkeit, mit der er diesen Standpunkt vertrat, hat ihn zu manchem heftigen Worte hingerissen. Auch auf belletristischem Gebiet hat sich Ssuworin betätigt; er unterhielt ein großes Theater und war Teilnehmer einer der größten Verlagsbuchhandlungen Rußlands. Seine Hauptbedeutung lag aber auf journalistischem Gebiete. Mit seinem Hinscheiden verliert der russische Journalismus seine meistgenannte und vielumstrittene Persönlichkeit.

Die hundertjährige Gedenkfeier des Vaterländischen Krieges (1812) im August d. J. ließ die Bogen der Begeisterung wieder höher schlagen. In Moskau, Worodino, St. Petersburg und Riga wurden Feste gefeiert, Denkmäler eingeweiht und große Reden gehalten. Die Literatur hat einen tüchtigen Zuwachs über die Epoche Napoleons in Rußland erfahren. Meist sind es kleinere Schriften für die große Masse

des Volkes und Bilder, von denen namentlich Bereschichagins Zyklus »Der Zug der großen Armee durch Rußland« bis zur Unmöglichkeit gedruckt und verbreitet wird. Von den größeren Werken sind zu erwähnen: eine Biographie Alexanders I. vom Großfürsten Nikolai Michailowitsch, zwei Bände mit 19 Tafeln, Porträts und Zeichnungen (Verlag der Staatsdruckerei N. 20.—); Niwe, »Der vaterländische Krieg«, 5 Bände mit Porträts und Zeichnungen (N. 20.—); »Der vaterländische Krieg und die russische Gesellschaft«, herausgegeben von Dschitwelegowa, L. Melgumowa und W. Putscheta (7 Bände, Verlag Shtin, Moskau, N. 30.—). Auch zwei Antiquariatskataloge, die dem Jahre 1812 gewidmet sind, verdienen Erwähnung. Der Katalog des Moskauer Antiquariats Schybanow enthält eine nahezu vollständige Bibliothek russischer Werke über das Thema Napoleon in Rußland, die nur komplett zum Preise von 10 000 Rubeln verkauft werden soll. Der 1040 Nummern umfassende, recht hübsch ausgestattete Katalog der Firma N. Solovieff, St. Petersburg, enthält neben russischen Werken auch eine umfangreiche Abteilung fremdsprachlicher Werke und je eine Abteilung Porträts, Schlachtenbilder und Karikaturen. Rußland hat seine Feste zum Andenken an die Befreiung vom napoleonischen Joche gefeiert, und Deutschland rüstet sich, um im nächsten Jahre die Gedenktage seiner glorreichen Siege festlich zu begehen, wenn nicht unglückliche Kriege, wie sie jetzt zu entflammen drohen, diese Absicht verhindern.

Der Streit um den Nachlaß Tolstois, der so viele Gemüter in Aufregung gehalten hat, lenkt jetzt in friedlichere Bahnen ein, so daß wir sicher bald eine Ausgabe des Nachlasses erwarten können. Wie ich dem »Golos Moskwy« entnehme, hat die Komtesse Alexandra Tolstoi sich mit ihrer Mutter, der Gräfin Sophie, vollständig ausgeföhnt und ist wieder nach Jasnaja Poljana übergesiedelt. Sind die Tolstoisforscher dieser Sorge enthoben, so steigt doch gleich wieder ein neues Gespenst auf: Tschertkow, ein Verwandter Tolstois, in dessen Händen sich viele Tolstoi-Manuskripte befinden, hat sein Gut Tseljatniki verkauft und sich nach dem Auslande begeben. Wo sind nun die Tolstoi-Manuskripte, und was wird aus ihnen?\*)

Literaturprozesse sind für den Buchhändler immer interessant, so daß auch einiges über einen russischen Literaturprozeß von den Börsenblattlesern gern gelesen werden wird. Im Jahre 1907 erschien im Verlage Sfron, St. Petersburg, der 1. Band der Sammlung »Zeitgenössische Bibliothek« unter dem Titel »Die erste Reichsduma«. Der Verfasser des Buches war der unter Anklage stehende Wirkliche Staatsrat Stöttrig, redigiert wurde die Sammlung von dem inzwischen verstorbenen Professor Iwanjuk, während als Verleger der gleichfalls unter Anklage stehende Sfron fungierte. Vor dem Drucke wurde das Buch dem St. Petersburger Zensurkomitee zugesandt. Als die gesetzliche Frist verstrichen und von dem Zensurkomitee kein Einspruch erhoben worden war, wurde das Werk in mehreren 10 000 Exemplaren gedruckt und verbreitet. Es vergingen vier Jahre, und die Auflage war fast ausverkauft, da geriet ein Exemplar in die Hände der Zensur von Ekaterinoslaw, die herausfand, daß das Buch

\*) Gleichzeitig mit der Korrektur geht mir eine Nummer der »Pulsakaja Molwa« zu, die die Nachrichten des »Golos Moskwy« energisch dementiert, daß eine völlige Ausföhnung zwischen der Witwe und der Tochter Tolstois zustande gekommen sei. Komtesse Alexandra ist nicht nach Jasnaja Poljana übergesiedelt, sondern hat nur dort wieder Besuche gemacht, so daß sich die Beziehungen zwischen Mutter und Tochter gebessert haben. Über den literarischen Nachlaß ist noch nicht gesprochen worden, so daß diese Frage nach wie vor offen bleibt. Auch die Nachricht vom Verkaufe des Gutes W. G. Tschertkows wird dementiert. Die Nachrichten des »Golos Moskwy« waren mithin sehr verfrüht.